

Preisträgerkonzert junger Meister Festsaal Inselhotel Konstanz 15. Oktober 2017

Seit gut 10 Jahren gibt es die Uttwiler Meisterkurse in einem schönen alten Haus am See inmitten des malerischen Fleckens. Vor 6 Jahren spielten die Preisträger erstmals zusammen mit der Südwestdeutschen Philharmonie Konstanz ein Abschlusskonzert. Am vergangenen Sonntag war es wieder soweit. Im Festsaal des Inselhotels gaben jung Talente ihr musikalisches Können zum Besten.

Eckart Manke dirigierte und sorgte für ein abwechslungsreiches Programm mit Werken von der Wiener Klassik bis zur europäischen Spätromantik. Zuerst durften zwei Violinen brillieren in einem Konzertduo für zwei Geigen und Orchester „Navarra“ op. 33 des Spaniers Pablo de Sarasate. Enthält dies Stück voller Spielfreude und spanischer Grandezza doch jede Menge schwelgerische Soli für zwei Geigen, die für die Preisträger Maki Hirota und Benjamin Gatuzz wie gemacht schienen. Nach einem markanten Orchestertutti setzten die Solo-Geigen ein. Teils werden sie von Pablo de Sarasate in hohe Lagen geführt. Ausgesprochen beschwingt ist diese Musik, rhythmisch betont bezieht sie Elemente spanischer Volksmusik mit ein. Überhaupt ist das Orchester farbig besetzt-ein Tamburin und das Blech dreier Posaunen mischen sich dazu. Eine heitere Musik, in der sich das Können der beiden Solisten spielfreudig entfalten konnte.

Einen Stimmungswechsel beschwor daraufhin die *Élégie* für Cello und Orchester c-moll op. 24 des französischen Spätromantikers Gabriel Fauré herauf. Dunkle satte Klangfarben herrschten im Streichorchester vor, das von sanften Holzbläser-Akkorden bereichert geradezu ein Äquivalent zu der melancholisch leuchtkräftigen Oktoberlandschaft dieses Nachmittags, die nur kurz aus dem Nebel entweichen wollte, setzten mochte. In diesem langsam dahin fließenden Satz konnte sich das Cello von Preisträgerin Julia Stuller klagend in einer langgezogenen Kantilene aussingen. Das Cello gab klangvolle Seufzer über einem warmen Streicherteppich. Fauré steigert es hin zu einer dramatischen Szene inmitten des ruhigen Flusses. Der feinnuancierte Cello-Ton Julia Stullers, der dunkel leuchtete, überzeugte.

In Peter Tschaikowskis bekannten Variationen über ein Rokoko-Thema op. 33 für Cello und Orchester liegt freilich kein Originalzitat Mozarts vor. Vielmehr erfand Tschaikowski im Geiste Mozarts selbst ein menuettartiges Thema zu einer Folge überwiegend lichtvoller, freundlich gestimmter Variationen, denen teils eine geheimnisvolle Melancholie nicht entbehrt. Überdies ist der Solo-Part des Cello recht virtuos bis kapriziös gehalten. Mozart galt für Tschaikowski als Lichtgestalt der Musik aus einer glücklichen Epoche, die dem russischen Komponisten in schwere Zeit einen idealistisch erhöhten Fluchtpunkt bot. In diese Idealwelt führte Preisträger Sylvain Rolland am Cello ein. Beinahe neckisch setzt das Violoncello ein. Nach sachten Holzbläser-Tupfern, einem munteren Pizzikato mit Hornsolo spielte Sylvain Rolland singend und tänzerisch zugleich das aparte Thema an. Im Verlauf der Variationen steigt die Virtuosität, hurtige Cello-Läufe erfordern Einiges an technischem Können, dem sich der Solist gewachsen zeigte. Zugleich begegnen in den Rokoko-Variationen träumerische Abschnitte, ähnlich einer Romanze. In himmlischer Lage stimmt das Cello einen Gesang an. Dann wieder wird es humorvoll, geradezu Kapriolen muss das Cello schlagen. In einer hochvirtuosen Kadenz mit vielen Trillern konnte Sylvain Rolland seine weitentwickelte Technik präsentieren. Bevor eine weitere traurig verhaltene Variation in ein feuriges Finale mit wirbelnden Cello-Skalen mündet und das Werk in den bunten Farben eines Neo-Rokoko à la Tschaikowski ausklingt.

In der zweiten Hälfte führte zuerst Carl Maria von Webers Konzertstück für Klavier und Orchester f-moll op. 79 in hochromantische Klanggefilde. Es ist ein regelrechtes Bravour-Stück für einen Pianisten. Preisträger Kirill Zwegintsov zeigte sich am Flügel diesem hohen Anspruch des Komponisten vollaufgewachsen. Mit finsternen Holzbläserklängen hebt ein düsteres Larghetto *ma non troppo* an und verströmt sehnsuchtsvollen romantischen Klangzauber. Das Klavier präsentiert ein feingewobenes Solo mit poetischen Melodien, die in funkelnden Läufen münden. Wuchtige Akkorde und Streicher im Tremolo führen zugleich in ein wildes Allegro *passionato* hinüber mit kraftvollen Orchester-Ritornellen, durchbrochen von wirbelnden Klavierkaskaden, in denen Kirill Zwegintsov glänzte. Eine recht heitere Marschmusik eines Tempo di Marcia schließt sich an, eingeflochten fingerfertige Soli, die der Pianist gekonnt meisterte. Ein Finale das von Weber von seiner musikdramatischen Seite, da er zu kontrastieren versteht, zeigen mochte. Ein wenig erinnerte das Marsch-Finale gar an Mozarts Marsch aus der Oper „Cosi fan tutte“.

Ludwig van Beethovens großangelegtes Tripelkonzert für Klavier, Violine und Violoncello bot den würdigen Abschluss des Preisträgerkonzerts. Vereinte Beethoven darin gleichsam die kammermusikalische Gattung des Klaviertrios mit den Prinzipien einer „Sinfonia Concertante“, so scheint es wie geschaffen, um das Können dreier junger Virtuosen zu präsentieren. Dies waren die Preisträger Alexandra Sikorskaya am Klavier, Alberto Stiffani Geige und Arthur Guignard Violoncello.

Das majestätische Orchestervorspiel mit wuchtigem Crescendo führte über in den Zwiegesang von Violine und Cello und dem das Thema aufgreifenden Pianoforte. Hervorhebens wert die feine Tongebung der Streicher und die ausgewogenen Akkuratess des Klavierspiels. Alle Preisträger überzeugten in lyrischen wie in zupackenden Passagen. Das schwelgerische Largo, in welchem das Cello fast einem Cello-Konzert würdigen Part erhält, gelang zusammen mit den feinen Klavier- und Violin-Linien zu einem Traumsatz, der direkt in das temperamentvolle „Rondo alla Polacca“ überleitete. Das nun kraft- und glutvoll mit viel Spielwitz von den drei jungen Virtuosen zu einem wahren Finale mit wirbelnden Passagen bis in die Schlußkadenz getragen wurde.

Verdienter Applaus für alle Preisträgerinnen und Preisträger.

Hans-Jürgen Becker